

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 21. März 1903

Abonnementspreis:
 Für die Schweiz jährlich Fr. 6 80
 Halbjährlich " 3 40
 Vierteljährlich " 2 50
 Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu

Druck und Expedition der katholischen Druckerei
 Reichengasse, Nr. 13
 Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition
 Sausenstein und Vogler, St. Gallengasse, Freiburg.

Einrückungsgebühren:
 Für den Kanton Freiburg die Seite 15 Cts
 Für die Schweiz " " 20 " "
 Für das Ausland " " 25 " "
 Reklamen " " " 50 " "

Ein Erlass des russischen Kaisers

Vor einigen Tagen erließ der reformfreundliche Zar ein Manifest, das hauptsächlich die Hebung der schwer leidenden russischen Landwirtschaft bezwecken soll. Man weiß, daß Nikolaus II. von den besten Absichten beseelt und gerne bereit ist, die Not der russischen Bauern lindern zu helfen. Leider aber ist die russische Beamtenwelt derart korrupt, daß sie ein Interesse daran hat, die bestehende Miswirtschaft in Rußland aufrechtzuerhalten. In diesem Umstände werden daher wohl alle Reformbestrebungen scheitern. Und doch wie segensbringend wäre für Rußland die Durchführung dieser Reformen. Die Bauern leiden sehr unter den jetzigen Verhältnissen. Besonders schwer drückt sie das Institut des Gemeindegüterbesitzes, das in allen andern Ländern schon längst abgeschafft ist. Wie der Grund und Boden den Bauern der Gemeinde gemeinsam gehört, so müssen alle Bauern auch gemeinsam und solidarisch für die Entrichtung der Steuern, die auf dem Boden haften, aufkommen. Der Fleißige und Sparfame muß also für den Faulen und Verschwender arbeiten und zahlen. Darin liegt denn auch der Grund, warum dem russischen Bauer jede Initiative und Energie fehlt; stumpfsinnig brütet er dahin, sich um sein Fortkommen wenig oder gar nicht kümmernd.

Das Manifest kündigt ferner auch die ökonomische Besserstellung der niederen Geistlichkeit an. Wegen Mangel an höherer Bildung ist sie nicht imstande, beim Volke jirgendwelchen Einfluß geltend zu machen. Eine bessere Bezahlung würde es ihr ermöglichen, sich die nötige Bildung und sodann auch die ihr gebührende Achtung zu verschaffen.

Das fragliche Manifest hat folgenden Wortlaut: Als wir den Thron unserer Vorfahren nach Gottes Vorsehung bestiegen, taten wir das heilige Gelübde vor dem Allmächtigen und unserem Gewissen, die Jahrhunderte alten Pfeiler der Macht Rußlands zu hüten und unser Leben dem Dienste des geliebten Vaterlandes zu weihen. In dem unermüdblichen Sorgen für unsere Untertanen wählten wir für die Verwirklichung des Volkswohles den Weg im Sinne der denkwürdigen Taten unserer Vorgänger, besonders unseres unvergeßlichen Vaters. Es hat Gott gefallen, die Tätigkeit meines Vaters durch dessen frühzeitiges Ableben zu unterbrechen. Gott legte uns dadurch die heilige Pflicht auf, die von ihm begonnene Befestigung der Ordnung und Wahrheit entsprechend den Forderungen des Lebens des Volkes zu vollenden.

Zu unserem tiefen Bedauern hindern die Wirren, welche teils durch staatsfeindliche Absichten gesät, teils durch Lehren, welche dem russischen Leben fremd sind, erzeugt wurden, die allgemeine Arbeit an der Aufbesserung des Volkswohlstandes. Die Wirren verwirren die Gemüter, entziehen sie der Produktion und Arbeit und verderben

oft unserm Herzen teure Familien und junge Kräfte, die unsere Heimat nötig hat.

Von hoch und niedrig die Erfüllung unseres Wunsches fordernd, sowie den festen Widerstand gegenüber jeder Beeinträchtigung des normalen Laufes des Volkslebens und vertrauens auf die eheliche Erfüllung der dienlichen Kommunalpflichten von Seiten aller, haben wir uns unheugsam entschlossen, zur Hilfe gelangte Bedürfnisse des Staates unverzüglich zu befriedigen und für gut befunden, die unabwiesbare Beobachtung der Zölerangebote zu sichern, welche durch die Grundsätze des russischen Reiches vorgezeichnet sind, und, die orthodoxe Kirche als herrschende achtend, allen andersgläubigen Untertanen und fremden Konfessionen die Freiheit des Glaubens und Gottesdienstes nach anderem Ritus zu gewähren.

Ferner haben wir für gut befunden, die Durchführung von Maßnahmen zur Aufbesserung der materiellen Lage der orthodoxen Landgeistlichkeit fortzusetzen, um deren Teilnahme an dem geistigen und öffentlichen Leben ihrer Herde zu vertiefen. Entsprechend den bevorstehenden Aufgaben der Festigung der Volkswirtschaft ist die Tätigkeit der Institutionen für den Staatskredit, besonders der Adels- und Bauernbanken, auf die Festigung und Entwicklung des Wohlstandes der Grundbesitzer des russischen Dorflebens, des lokalen Adels und der Bauern zu richten.

Die von uns vorgezeichneten Arbeiten sind zur Durchsicht der Gesetze für die Landbevölkerung nach ihrer Ausführung an die Gouvernementskonferenzen behufs weiterer Ausarbeitung und Anpassung an die lokalen Besonderheiten unter weitgehender Hinzuziehung von das öffentliche Vertrauen genießenden Personen zu überweisen. Die Grundlage der Arbeiten bleibt der unantastbare Gemeindegüterbesitz, bei Ausfindigmachung von Wegen, um den Bauern den Austritt aus der Gemeinde zu erleichtern.

Unverzüglich sind Maßnahmen zu treffen zur Aufhebung der den Bauern lästigen Gastpflicht. Die Gouvernementskreisverwaltung ist zu reformieren durch Arbeiten der lokalen Vertreter. Aufgabe der weiteren Regelung des lokalen Lebens wird die Annäherung der Kommunalverwaltung und Pfarrkuratorien der orthodoxen Kirchen sein, wo das möglich ist. Indem wir die Untertanen auffordern, mitzuwirken bei der Befestigung der sittlichen Grundlagen der Familie, der Schule und des öffentlichen Lebens, befehlen wir unseren Ministern und allen betreffenden Oberbeamten, uns ihre Erwägungen über die Ausführung unserer Absichten zu unterbreiten. Das ist sicher, daß die Reform zuerst bei der Verwaltung einsetzen muß. An guten Gesetzen fehlt es Rußland nicht, wohl aber an gerechter Anwendung derselben.

Sidgenossenschaft

Das 3 %ige Staatsanleihen. Der Bundesrat erläßt eine Botschaft an die Bundesversammlung betreffend die Emission eines 3 % Staatsanleihens von 70 Millionen Franken, das zum größten Teil zur Konversion der bisher noch zu 3 1/2 % verzinslichen Anleihen von 1880, 1892 und 1894, sodann zur Vereinfachung der nötigen Gelder für die Neubewaffnung der Artillerie, und endlich zur Vermehrung der disponiblen Mittel der Bundeskasse verwendet werden soll. Auf die Neubewaffnung der Artillerie entfallen 21 Millionen. Der bezügliche Bundesbeschuß soll als nicht allgemein verbindlicher Natur sofort in Kraft treten.

Handelsverträge. Vertreter der verschiedenen Interessengruppen werden nach Bern berufen, damit sie ihre Wünsche bezüglich der neuen Handelsverträge äußern. Diese Wünsche werden dann, soweit möglich, in den Instruktionen für die Unterhändler berücksichtigt. Bereits sind so laut der Lausanner „Revue“ die meisten Zweige der Großindustrie erledigt. Nächstens kommen die kleinen Industrien und der Gewerbebestand an die Reihe und nachher die Landwirtschaft. Die Konferenzen werden während der Sitzungen der eidgenössischen Räte fortgesetzt.

Kantone

Bern. Aus dem Kanton Bern erzählt die protestantische „Bern. Volksztg.“ folgendes:

„Mit schwerem Gelde kaufen müssen, was einem von Rechtswegen gehört, das sollte in einem Rechtsstaate nicht vorkommen, und doch geschieht das in unserm löblichen Kanton Bern. Der Stadtrat von Biel genehmigte nämlich einen Vergleich der römisch-katholischen und der christkatholischen Kirchengemeinde, wonach die der Einwohnergemeinde gehörende (!) katholische Kirche den Römisch-Katholischen abgetreten wird, letztere aber den Christ-Katholischen den Betrag von 50,000 Fr. für den Bau einer neuen Kirche bezahlen muß!

Die Kirche war seinerzeit für die römisch-katholische Gemeinde erbaut worden aus den Beiträgen, welche der verdienstvolle Pfarrer Jeler in der ganzen Schweiz und darüber hinaus mit Mühe und Not zusammengebetelt hatte. Die Geschichte dieser ja noch jungen Kirche in Biel ist eines der traurigsten Blätter der traurigen bernischen Kirchenpolitik der 70er Jahre.“

— Bruntrut. Infolge einer hartnäckigen Diphtherieepidemie sind die Primarschulen der Stadt Bruntrut geschlossen worden. Seit dem Neujahr sind eine solche Menge von Fällen, auch tödlichen, vorgekommen, daß die Bevölkerung energische Maßregeln verlangt. Es verlangt auch, einige Ärzte hätten die ihnen bekannten Fälle zu verheimlichen gesucht, statt sie zur Anzeige zu bringen.

Ausland

Buzeth. In Eberbeden brannte Sonntag vormittags während des Gottesdienstes das große Bauernhaus der Familie Fischer auf Huoben nieder. Der 86jährige Großvater konnte mit Not aus den Flammen gerettet werden.

Marbach. Dem „Tagblatt“ wird geschrieben: Vekten Samstag ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein gewisser Faber Schacher im Berggrat schnitt sich mit seinem Sädmesser in drei Hügen in den Hals, worauf er in kurzer Zeit verschied. Der Unglückliche war ledigen Standes und kaum 33 Jahre alt. Er war die einzige Stütze seiner alten Mutter und eines Kindes, die er beide durch Tagelöhne und Korbmacherei mühsam ernährte. Die graufige Tat mag dem unmäßigen Genuße des Alkohols, dem er sich in letzter Zeit öfters ergab, zuzuschreiben sein.

Nidwalden. Beckenried. Welch traurige Folgen das unvorsichtige Manipulieren mit Schießwaffen nach sich ziehen kann, beweist wieder ein Fall, der sich die letzte Woche in Beckenried ereignete. Ein dortiger Bürger J. Murer wollte mit seiner Jagdflinte eine Kaze erschießen. Ein abgegebener Schuß traf das Tier, jedoch nicht sofort tödlich, was den Schützen veranlaßte, das Gewehr umzuwenden, um der Kaze mit dem Kolben vollends den Garaus zu machen. Von der Erschütterung beim Aufschlagen aber ging der zweite Schuß der Doppelflinte los und traf Murer so unglücklich in den Unterleib, daß er trotz einer vorgenommenen Operation am nächsten Tag im Spital verschied. Der Verunglückte stand im besten Mannesalter und war erst seit paar Wochen verheiratet.

Margau. Kelingen. Letzte Woche ist in der Nähe der Zementfabrik am Wege nach Degerfelden Herr Baldinger zur „Krone“, der behufs Anlegungen einer Oriengrube auf seinem Eigentum den Erdboden abdeckte, auf einen recht interessanten Fund gestoßen. Ein beinbidler Stoßzahn, mehr als ein Meter lang, wahrscheinlich von einem vorzeitlichen, mamutähnlichen Urtier herrührend, konnte gehoben werden. Wenn auch bis jetzt andere ergänzende Teile dieses tierischen Kolosses noch nicht aufgefunden, so mag der Besuch auch nur dieses Bruchstückes allein schon Interesse genug bieten. Es wird einer späteren Expertise vorbehalten sein, über Wesen und Alter fraglichen Ungetüms orientierend sich zu äußern.

Graubünden. In der Nacht vom Dienstag brannten in Rhäzüns 27 Fischen ab. Zwei Kinder blieben in den Flammen. Es wird Brandstiftung vermutet. Einzelheiten über die Katastrophe sind noch wenig bekannt. Der Brandausbruch erfolgte nach Mitternacht in einem Stall. Bevor Hilfe von außen gekommen, war der betreffende Dorfteil vernichtet. Es wurden 14 Häuser und 13 Ställe eingäschert, trotz der Hydrantenanlage. Der in Frage stehende Dorfteil ist der, der von den beiden Bränden der letzten Jahre verschont geblieben war, oberhalb der Straße gegen Bonaduz gelegen.

Das Feuer verbreitete sich wegen des herrschenden Windes mit ungeheurer Schnelligkeit. Binnen zwei Stunden waren 27 Gebäude abgebrannt. Der übrige Teil des Dorfes blieb verschont, da glücklicherweise der Wind umschlug. Anfänglich herrschte überdies Wassernot und heillose Verwirrung. Die Hilfe von auswärts konnte wegen der Schnelligkeit, mit welcher das Feuer um sich griff, nicht rechtzeitig eintreffen, um dem entseßelten Elemente kräftig Einhalt zu tun. Das Vieh wurde gerettet mit Ausnahme der Schweine und Hühner. Die Gebäude waren verschont. Viele Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Zwei Kinder im Alter von 1/2 und 1 1/2 Jahren blieben auf noch unaufgeklärte Weise in den Flammen. Im Sommer 1900 hat ein ungefähr gleich großer Brand das Dorf heimgesucht. Vor einem Jahr sind einige andere Gebäude in Rhäzüns abgebrannt.

Deutschland. Die Los von Rom-Bewegung in Deutschland will nicht vom Fleck, weshalb die protestantische „Wariburg“ fast blutige Tränen vergießt. Sie gesteht offen ein, daß in der Los von Rom-Bewegung kein Fortschritt zu verzeichnen sei. „Je länger je mehr“, schreibt sie in Nr. 8, „drängt sich uns das traurige Bewußtsein auf, daß wir in unserem evangelischen Deutschland unter dem Zeichen einer „Sin zu Rom-Bewegung stehen!“ Gegenüber diesem Geständnis machen sich die Pressklünereien über angebliche Massenübertritte herzlich lächerlich.

Der Duellunjug kam im deutschen Reichstag wieder einmal zur Sprache und zwar ist es der bekannte sozialdemokratische Führer Hebel, welcher auf verdankenswerte Weise sowohl das Unfünige der Duelle als das Unwürdige der häufigen Begnadigungen von Duellanten in markanten Worten geißelte. Er führte unter anderem aus: „Im Laufe des letzten Jahres haben wir wieder aus den verschiedensten Teilen des Reiches von Duellen gehört; alles Neben hier hilft also nichts. Baden ist ja ein ganz besonders fruchtbarer Boden für Duelle. Der jüngst verlorbene Hauptmann Fritz Hönig, der unabhängige Militärchriftsteller, wird von Oberstlieutenant von Schwarztoppen auf Pistolen gefordert, weil er in einem wissenschaftlichen Werk über den Krieg 1870/71 dessen Vater beleidigt habe und ebenso von dem Obersten von Bernhardt. Dem Hönig wurde, weil er diese Forderungen abgelehnt hat, die Uniform genommen. Das sind starke Dinge. Dann kam der Flensburger Fall, in dem der Familienvater Dr. Nippe fiel. Der Pöckstkommandierende (der Kaiser) und die andern entscheidenden Stellen der Armee stehen im schärfsten Widerspruch mit dem Strafgesetzbuch und den religiösen Geboten auf dem Duellboden. Ein Duellgegner ist in Preußen nicht hoffähig. Das Allerstärkste scheint mir aber zu sein, daß eine Studentenversammlung in Berlin einen Beschluß faßt über ein Gesuch an den Kriegsminister, in Duellen zwischen Offizieren und Studenten statt der Pistole den krummen Säbel anzuordnen, also eine gesetzwidrige Handlung; aber da kräht kein Hahn danach. Es kann nicht oft und hartnäckig genug auf dieses Messen mit zweierlei Recht und Moral hingewiesen werden.“

Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht einen Erlass des Königs „An mein Volk“, worin der König vor seiner Abreise nach dem Süden nochmals für die ihm anlässlich des über ihn und seine Familie hereingebrochenen, schweren Unglücks gegebenen Beweise der Teilnahme von ganzem Herzen dankt und die Hoffnung ausspricht, daß die Unruhe und Aufregung, welche infolge der betrübenden Vorgänge des vergangenen Winters sich weiter Kreise der Bevölkerung bemächtigte, endlich der Ruhe und dem früheren Vertrauen Platz machen wird. Der König bittet, nicht denen zu glauben, welche dem Volke vorstellen, daß hinter all dem Unglücklichen nur Lug und Trug verborgen sei, sondern dem Worte des Königs zu glauben, daß dem unendlich Schmerzlichen lediglich die ungebändigte Leidenschaft einer schon lange im stillen gesunkenen Frau zu Grunde lag.

In der Erziehungsanstalt Leschnitz (Obereschlesien) tötete ein 17jähriger Jüngling eine Lehrerin, indem er ihr mit einem Messer den Hals durchschnitt. Der Bursche setzte darauf das Zimmer, welches die Lehrerin bewohnte, in Brand und beteiligte sich mit Eifer an den Löscharbeiten. Blutbespuckte Sachen wurden ihm jedoch zum Verräter, und er gestand sein Verbrechen ein.

Frankreich. Die Gesamtsumme aller Einnahmen aus den indirekten Steuern und Monopolen pro Monat Februar beziffert sich auf 194,551,700 Fr., und zwar um 1,320,800 Fr. weniger als im Budget veranschlagt war. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres ist jedoch eine Mehrung von 10,017,100 Franken zu verzeichnen. In die Spartassen wurden vom

1. bis 10. März 4,412,856.68 Fr. eingelegt, dagegen 6,570,824.08 Fr. zurückgezogen, so daß die Rücknahme die Einnahmen um 2,157,967.50 Fr. übersteigt. Vom 1. Januar bis zum 10. März überschritt die Rücknahme die Einnahmen um 23 Millionen, 300,094,71 Franken. Jedenfalls ein Zeichen, was das französische Volk von der Politik der heutigen Machthaber hält!

Die Kammer nahm am Montag die Beratung der Vorlage betreffend die Autorisationsgesuche der Lehrlingsregalationen wieder auf. Massis stellte den Antrag, alle Autorisationsgesuche zu verwerfen. Denis Cochin betonte, daß hier die Lehrlingsfreiheit in Frage stehe. Die nunmehr geschlossenen Schulen hätten 1,600,000 Kinder unterrichtet, die jetzt in den staatlichen Lehranstalten untergebracht seien. 10,000 bis 12,000 Personen, die sich mit dem Unterricht beschäftigten, seien auf die Straße geworfen. Er bat die Kammer, die Begehren der Kongregationen nicht en bloc zu verwerfen.

Duiffon entwickelte die Geschichte der Schulkongregationen und schloß mit dem Antrag, die Autorisationsgesuche en bloc zu verwerfen.

Prache wünschte über die Verlesung des Gesetzes durch die Freimaurerlogen zu interpellieren. Dieses Begehren wurde an das Ende der übrigen Interpellationen gesetzt.

Eine große franz. Nordpolexpedition wird für diesen Sommer angekündigt. Ihr Leiter ist Dr. Charcot, Sohn des bekannten Irrenarztes und Gatte der Gräfin Victor Hugo's, der von ihrem ersten Manne Leon Daudet geschiedene Jeanne Hugo. Wahrscheinlich trägt der Nachlaß des als mehrfacher Millionär gestorbenen Dichters zu der Nordpolfahrt bei; denn man hört, Dr. Charcot habe 140,000 Fr. für den Bau und die Ausrüstung des Schiffes ausgegeben, das am 15. Mai von Saint-Malo aus in See stechen soll. Die Akademie der Wissenschaften und das Museum (Jardin de Plantes) liefern 15,000 Fr. an die Expeditionskosten; aber es fehlen nun noch 75,000 Fr., die durch eine Subskription eingebracht werden müssen. Die Fahrt wird auf 6 Monate berechnet. Charcot nimmt mehrere Gelehrte, einen Marineoffizier und einen Künstler, sowie 10 Freiwillige, sämtlich Franzosen, als Matrosen mit. Der Kommandant de Gerlache, der schon eine belgische Nordpol-expedition leitete, wird dem Dr. Charcot als Freund und Ratgeber zur Seite stehen.

Italien. Wer noch daran zweifelt, daß den „Genossen“ die Religion nur Privatsache ist, der muß seine Ansichten über Privatsachen in Anbetracht der Tag für Tag seitens der Sozialdemokratie gelieferten gegenteiligen Beweise schon einer gründlichen Revision unterziehen. Ein Stücklein, wie es kaum je fanatischer vorgekommen, ereignete sich, wie amtlich festgestellt ist, vor Kurzem in der Bürgerschule in der Via San Giorgio in Genua. Ein Klassenlehrer, „Genosse“ vom reinsten Wasser, nahm einem seiner Schüler ein kleines Kreuz mit, warf es zu Boden und trampelte mit den Füßen darauf herum. Da es ihm nicht gelang, dasselbe zu zerbrechen, nahm er einen sogenannten Dolchstoß und zerstückte das Kreuz damit in Trümmer. Den Schülern, die energisch dagegen protestierten, wie auch den Eltern derselben, erwiderte er in der unflätigsten Weise. Die Schulaufsichtsbehörde hat sich des Falles bereits angenommen.

Als am 12. März die Gräfin Vinda d'Onigo in ihrem Parke zu Treviso spazieren ging, wurde sie von ihrem eigenen Gärtner angegriffen und auf der Stelle mit einem Axtstich getötet. Sie stand in ihrem 60. Jahr und war eine geborene Schweizerin. Der gleich dingfest gemachte Gärtner, Peter Bianchetti, erklärte, er habe die Gräfin gemordet, weil sie ihm einen Sack Polenta verweigert habe. In dem ruhigen Treviso brachte die Gräfin stets den Winter zu und war wegen ihres Weizes allgemein bekannt.

Portugal. Die letzten Berichte aus Portugal schildern die Lage in Coimbra, wo infolge der

Fiskalmäßig hervorgerulter hätte nicht nicht-Truppen schierten noch eine Verfassung für bezahlte Arbeit in überließ de

Kathol. St. Jose Soanitag, d im Verei

1. Gesar profog. 3. 5. Leben K

sangsolo. richtende K

Sämtlich ner des C auf's herzli

Noch e

Mit einwo bezirk auf

glänzende Beweis sei

die D tige Ja g

können sic dungen m

Büßingen r St. Antor

97, Alters Diesmal k

geschwunge Man be

bei gesagt, Namen all

recht heiter uns auch

die trotz n Werke, in

einen Lieb brachte. P

Gemeinde In An

Dienste wu ratswahlere

Kate in glänzend r

Wünne

Zeitung“ ratswahlere

wähnt wu wyl hätten

absolute A bemerkt w

nicht Verri gauer, her

in Flamat geschenkt n

Gemeinder beiden Ge

nehmen, b Verdienste

Stahlg

schreibt: von Stahl

ingerichte

legt, da
daß die
7,50 Fr.
O. März
gen um
ebenfalls
von der
die Ver
fations-
f. Massé
suche zu
hier die
mehr ge-
Kinder
Behran-
12,000
beschäf-
Er bat
gationen
er Schul-
trag, die
en.
ung des
interpel-
as Ende
ion wird
r Seiler
renarzes
der von
schriebene
er Nach-
storbenen
um man
für den
gegeben,
in See
nischalten
) liefern
aber es
ne Sub-
e Fahrt
nimmt
nd einen
Frans-
mandant
Nordpol-
Freund
daß den
ist, der
in An-
Sozial-
ise schon
n. Ein
vorge-
gestellt
der Via
nlehner,
n einem
ab, warf
Füssen
ng, das-
enannten
mit in
dagegen
erselben,
e. Die
bereits
a Vinda
pazieren
Gärtner
it einem
O. Jahr
er gleich
andetti,
weil sie
be. In
in stets
Geiges
Portugal
olge der

Fiskalmaßnahmen der Regierung Meutereien hervorgerufen wurden, als sehr ernst. Die Meuterer hätten das Gericht erstürmt, alles, was nicht niel- und nagelfest war, zerstückt und die Truppen mit Steinen beworfen. Diese marschierten nach Coimbra, wo die Erregung wächst. Eine Versammlung von Kaufleuten und Privaten sandte an den König eine Adresse, in welcher sie ihn bitten, die Maßnahmen, welche die Meuterei zur Folge hatten, zurückzuziehen.

Amerika. In der „Liberté“ wird berichtet, daß die Jesuiten zwei große Bände wissenschaftlicher Notizen jeder Art über die Philippinen gesammelt haben, und daß ihnen jetzt von der nordamerikanischen Regierung 300,000 Franken dafür bezahlt wurden. Die Regierung ließ die Arbeit in Washington auf ihre Kosten drucken und überließ den Jesuiten 2000 Gratiseemplare.

Kanton Freiburg

Katholischer Gesellenverein Freiburg. St. Josephsfest, zugleich Kolpingfeier, Sonntag, den 22. März 1903 abends 8 1/4 Uhr, im Vereinslokal.

1. Gesang zu Ehren des hl. Joseph. 2. Festprolog. 3. Festrede. 4. Kolpingslied (4 stimmig). 5. Leben Kolpings (Biographischer Vortrag) 6. Gesangssolo. 7. Kollekte für das in Köln zu errichtende Kolpingsdenkmal.

Sämtliche Ehrenmitglieder, Freunde und Gönner des Gesellenvereines sind zu dieser Feier aufs herzlichste eingeladen.

Der Vereinsvorstand.

Noch etwas zur Abstimmung. (Eingef.) Mit ein wenig Stolz darf wohl unser Senzbezirk auf letzten Sonntag zurückblicken. Das glänzende Abstimmungsergebnis ist ein deutlicher Beweis seiner politischen Reife. Es ist nur schade, daß die Oberländer-Gemeinden nicht noch wichtiger Ja gestimmt haben. Der besten Resultate können sich folgende Gemeinden rühmen: Müdingen mit 73 % annehmenden Stimmen, Wäsungen mit 82 %, Wännewyl 85, Tafers 89,2, St. Antoni 92,3, St. Ursen 94,5, Ueberstorf 97, Alterswyl 89,2 und Heiterried mit 98,36 %. Diesmal haben also die Heiterrieder obenaus geschwungen.

Man bekommt überhaupt den Eindruck, nebenbei gesagt, daß die Bewohner letztern Orts ihrem Namen alle Ehre machen, und es also dort oben recht heiter sei. Eine Bestätigung hierfür liefert uns auch die musterhafte Gemeindeverwaltung, die trotz namhafter Ausgaben für gemeinnützige Werke, im verfloffenen Rechnungsjahre noch einen Ueberschuß von rund 1900 Fr. vor sich brachte. Angesichts der Verhältnisse der kleinen Gemeinde gewiß eine respektable Leistung.

In Anerkennung dieser treuen, vortrefflichen Dienste wurde aber auch bei den letzten Gemeinderatswahlen der bisherige Ammann samt seinem Rate in corpore für eine neue Amtsdauer glänzend wieder bestätigt.

Wännewyl. (Eingef.) In Nr. 33 der „Freib.-Zeitung“ stand ein Artikel über die Gemeinderatswahlen, in welchem Wännewyl besonders erwähnt wurde. Es stand zu lesen: in Wännewyl hätten nur zwei protestantische Wähler das absolute Mehr erlangt. Diesem gegenüber muß bemerkt werden, daß die zwei gewählten Herren nicht Wähler sind, sondern der Eine ist ein Uargauer, der Andere ein Thurgauer. Ob nun den in Namatt wohnenden Bernern das Vertrauen nicht geschenkt wurde, oder ob keiner fähig war, in den Gemeinderat gewählt zu werden, oder ob die beiden Gewählten durch ihr Auftreten und Benehmen, besonders in den letzten Tagen, sich solche Verdienste erworben, läßt man dahingestellt.

Stahlgießerei in Courtepin. Die „Liberté“ schreibt: Diese Gießerei soll für die Herstellung von Stahl nach einem ganz neuen Verfahren eingerichtet werden. Erfinder ist Hr. P. Girod

von Freiburg, elektrotechnischer Ingenieur einer großen Gießerei zu Albertville in Savoyen. Das neue Verfahren besteht in der Fabrication von Stahl durch elektrische Schmelzöfen. Nach demselben soll das Erzeugnis einen außerordentlichen Grad von Reinheit erhalten. Dank dieser Erfindung sei Hr. Girod bereits Lieferant der Marinen zahlreicher Staaten, ja selbst der Werke Krupps geworden. Es wird der Fabrik von Courtepin, welche den Namen „Gießerei der Venadia“ tragen soll, eine große Entwicklung in Aussicht gestellt.

Nachklänge zu den Gemeinderatswahlen von Murten. Wahrlich viel Staub ausgeworfen haben diese Wahlen, und immer wird noch davon gesprochen, so daß man glauben könnte, sie hätten in der Bevölkerung von Murten eine gewisse Unverdaulichkeit hervorgerufen. Wahrscheinlich wird die hochtragende Bezeichnung „der Unabhängigen“, unter welcher diese Partei aufgelaucht ist, den braven Bürgern am meisten auf dem Herzen liegen und in Wirklichkeit erwartete man andere Benennungen für dieses neue Produkt des politischen Bodens (z. B. Progressisten, oder andere glücklichere Bezeichnungen). — Nun, wie die Saat, so die Ernte!

Es wird sich Mancher fragen, wer sich eigentlich einen „Unabhängigen“ nennen darf. Die Lösung dieser Frage wollen wir den Nationalökonom überlassen. Ist es vielleicht der stolze Metzger? ... (aber er hat sich ja bei der Postarbeitsvorlage auch gewehrt) ... oder vielleicht der Staatsbeamte, ... aber mit was für Holz baut er Schächer? ... oder sind es etwa diejenigen Arbeiter, welche bei den so glänzend gehenden Geschäften sich von ihren Kandidaten bei Trinkgelagen um ganz billigen Preis als Stimmvieh kaufen ließen? — Das wissen nur die Ökonomen und Moralisten von einer Allweltweisheit, wie der glücklichere der beiden Kandidaten.

Lassen wir sie nun in Ruhe, diese Unabhängigen. Viel versprochen haben sie ja, besonders der Gewählte dieser Partei, der in einem guten Zeichen geboren sein muß (... nur nicht etwa im Scorpio!). Wir wollen uns jedoch der Hoffnung hingeben, daß alle die schönen Versprechungen, welche ja von einem schönen und frommen Manne ausgehen, nicht nur eine Lockspeise für die gutgläubigen Wähler gewesen seien, sondern daß nun die neue Fortschrittspartei mit seinem gut eingesetzten Personal, um die Verwirklichung dieser Versprechungen bestrebt sein werde. Dann wird Murten zu einer kosmopolitischen Stadt aufblühen, die Industrien werden einen neuen Aufschwung bekommen (besonders die Uhrenindustrie ...!), zahlreiche Fabriken werden dicke Rauchwolken aus ihren Hochschaminen über die Stadt senden, die Kaserne der II. Division wird in absehbarer Zeit nach Murten zu stehen kommen; fromm werden die Bataillone mit ihren Majoren in die Stadt einzücken; militärisches Leben und Treiben werden walten in den Straßen, wie auf dem See ... (leider hat das Naphtaboot seinen Admiral verloren), und in großen Scharen werden die Fremden die Magazine unserer Stadt besetzen; die Steuerkränze wird repariert und die Finanzen der Gemeinde einer scharfsinnigen Revision unterworfen werden, kurz es wird alles besser kommen, so daß es eine wahre Freude sein wird, ein Bewohner Murten zu sein. Honni soit qui mal y pense!

Ein Abhängiger.

Schützenvereine. (Korresp.) Am nächsten Sonntag findet in Freiburg die Versammlung des kantonalen Schützenvereines statt. Die Sektionen des Senzbezirks, welche dem Vereine beigetreten sind, mögen fleißig ihre Delegierten an diese Versammlung senden, die andern Sektionen sollten sich noch aufnehmen lassen. Am diesjährigen Wettstießen können nur die Vereine teilnehmen, welche dem kantonalen Verbände beigetreten sind.

Neueres

Berlin, 18. d. Der Erlaß des Königs von Sachsen hat in ostdeutschen Postkreisen und bei der Prinzessin Luise peinlichen Eindruck gemacht. Letztere konnte nur mit Mühe davon abgehalten werden, eine entschlossene Antwort mit sensationellen Enthüllungen der Deffentlichkeit zu übergeben.

Salonicht, 18. d. Eine Bande von 50 Mann unter Führung des Insurgentenchefs Sarosoff wurde beim Dorfe Sarewosolo von einer türkischen Truppenabteilung umzingelt. Nach fünfständigem Kampf gelang es den Insurgenten, sich unter Zurücklassung von 19 Toten durchzuschlagen.

Washington, 18. d. Der Konsul der Vereinigten Staaten in Montevideo (Südamerika) telegraphiert, die Revolution sei in bedrohlichem Wachsen, die Lage ernst. Die Bahalinen seien unterbrochen; 8000 Mann kampieren vor der Stadt und bereiten sich zum Angriff vor.

Montevideo, 18. d. Unweit der Stadt ist ein Kampf im Gange. Die Regierung will die Nationalgarde einberufen und den Belagerungszustand proklamieren. Alle Telegramme sind der Zensur unterworfen.

Verschiedenes.

Eine Miesenerbrücke ist in New-York projectiert, die Alt-New-York mit Brooklyn verbinden soll, die Manhattan-Brücke, 2970 Meter lang.

Der Oberbau besteht, wie der „Bas. Sig.“ aus New-York geschrieben wird, aus vier gewaltigen Ketten, an welchen die eigentliche Brücke hängt, deren Breite 36,6 Meter beträgt. Die Ketten sind in Steinwert verankert und werden von zwei Stahltürmen getragen, die 120 Meter über Wasser emporragen. Auf dem 10,65 Meter breiten Fahrwege der Brücke werden vier mit je drei Pferden bespannte Wagen bequem neben einander fahren können. Vier Trolley-Bahngeleise, zwei an jeder Seite, sind von dem Fahrwege gänzlich getrennt, und für Fußgänger hat die Brücke zwei, je 5,5 Meter breite Promenaden. Vier Geleise für die Hochbahn laufen zwischen den äußeren Kettenträgern paarweise über die Brücke. An verschiedenen Punkten derselben werden Treppen angelegt werden, um es den Passagieren der Hochbahnzüge zu ermöglichen, im Falle einer Verkehrsstörung den Promenadenweg bequem zu erreichen. Die über die Brücke führenden acht Bahngeleise werden nach sachmännischer Schätzung unter gewöhnlichen Verkehrsverhältnissen die Beförderung von 200 Millionen Passagieren per Jahr ermöglichen.

Der Bau wird einige Jahre erfordern. Eine andere Brücke New-York-Brooklyn, die East-Riverbrücke, soll noch in diesem Jahre fertigwerden.

Wie viel wiegt eine Milliarde? Dieser Frage stellt die „Fronde“ und fährt dann fort: „Wir meinen nicht eine Milliarde in Silber oder in Gold, deren Gewicht ja ziemlich bekannt ist, sondern eine Milliarde in verschiedenen andern Münzen! Es dürfte allerdings nur wenig Deute geben, die je in die Lage kommen, eine solche Summe fortzuschaffen, und darum braucht man auch das Gewicht einer Milliarde nicht zu kennen. Es läßt sich, wie schon gesagt, leicht ausrechnen, daß eine Milliarde in Silber fünf Millionen Kilogramm, eine Milliarde in Gold 322,580 Kilogramm wiegt. In Fünf- und Zehncentimes-Stücken wiegt eine Milliarde 100 Millionen Kilogr., in Tausendfrankenscheinen nur 1781 Kilogramm, in Hundertfrankenscheinen 11,500 Kilogramm. Um eine Milliarde in Tausendfrankenscheinen fortzuschaffen, müßten sich achtzehn Männer zusammensetzen, von denen jeder im Stande sein müßte, 100 Kilogramm zu tragen. Für eine Hundertfrankenschein-Milliarde bräuhete man 115 solcher Männer, für eine Milliarde in Gold 3226, für eine Milliarde in Silber 50,000, für eine Milliarde in Kupfer 1,000,000! Und doch wären es nicht diese Männer, die am schwersten zu finden wären!“

Verantwortliche Redaktion: G. Siffert.

G. Urech, Weinhandlung in Jod, versendet einen gesunden, kräftigen, galliferten Waadtländer-Wein per Liter à 25 Rp. franco jede Schweiz. Bahnstation gegen Nachnahme. Rotwein, gallifert, à 25 Rp. per Liter. Fässer leihweise. Chemisch untersucht. Hohe Auszeichnungen. Muster gratis und franko. 76

C. Wäzmer, Freiburg
neben der St. Nikolauskirche
350

Zu verkaufen oder zu verpachten
ein schönes Stüd Land, 4 Jucharten, im Remy, Gemeinde Düringen, sehr gut ge-
legen, geeigneter Hauptplatz. 356 H 1039 F.
Sich zu wenden an W. Voffel, bei Hrn. K. Käjer, Handelsmann, Freiburg.

Schützengesellschaft Plaffeyen
Generalversammlung
Sonntag, den 22. März, abends 8 Uhr, im Schulhaus Plaffeyen.
Traktanda: Wahl des Komitees; Bezeichnung der Schießtage 1903; Ber-
schießenes. 355 H 1032 F.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein Das Komitee.

Gut und billig kauft man
Schuhe, Knaben- und Mannshüte Barkin von Fr. 2.20 an
Frauenkleiderstoffe Dupon von 45 Cts. an
Soda zu 10 Ct. p. Kg.
Brennseife mel., zu 22 1/2
Weiß zu 30 und 35 Beste Teigwaren in kleinen Ristchen zu 41
Kaffee zu: 33-45-48-50 u. höher per 1/2 Kg. bei

C. Zürcher, Albligen

Sieben wieder eingetroffen: 361
Suppen-Würze Bouillon-Kapseln Suppen-Rollen bei **MAGGI** Brühlhart - Späth, Spezereihandlung, Tafers.

Trunksucht-Heilung
Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß ich durch Ihre unschätzbliche Ver-
fahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum
Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aus-
sehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und
denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine
Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen
mich gar viele Leute, und wird man sich allgemein verwundern, da ich nicht mehr
trinke. Ich werde Ihre briefliche Trunksucht-Heilungsverfahren, das leicht mit oder ohne
Wissen angewandt werden kann, überall, wo ich hinkomme, empfehlen. St. Gallenstraße
36, Zürich III, den 28. Dezember 1897. Albert Bernbli. Zur Beglaubigung
vorstehender Unterschrift des Herrn Albert Bernbli dahier. Zürich III, den 28. De-
zember 1897. Stadtdammamt Zürich III. Der Stadtdammamt: Wolfensberger,
St. Averk. Privatpoliklinik Clarus, Kirchstraße, 405, Clarus.

Anzeige
Der Unterzeichnete wird sich jeden Mon-
tag mit seinem 368 H 669 F
Hengste „Cirano“
inländische Rasse, bei dem Wirtshaus
Pürro, in Plaffeyen, und jeden Sams-
tag im Wirtshaus in Tafers, begiebt.
Joseph Rischür, in Perroman.

Kleine Pension
auf dem Lande für ruhige Personen.
Offerten unter Chiffre H 1077 F an
die Annoncen-Expedition Haase & Co.
und Vogler, in Freiburg. 364

Zu verpachten
ein Heimwesen von ungefähr 60 Jucharten,
in Corminboeuf. Sich zu wenden an
Witwe J. Gendre, in Günschen. 365

Zu verkaufen
im Sensebiet, in der Mitte eines Dorfes,
eine Wohnung mit Magazin, bisher
benutzt für eine Spezereihandlung, nebst
Schurme, Stallung und Schopf, und vier
Jucharten Land. Auskunft erteilt L.
Fasel, Notar, in Tafers. 366

Zu verkaufen
ungefähr 100 Zentner gutes Heu bei
Johann Wäber, in Düringen. 367

Schöner Saathafer
zu verkaufen bei 368 H 1093 F
L. Ruchbaum, Müller, Glanatt.

Gesucht, per sofort, ein guter
Melker
zum Besorgen von 6-8 Kühen. Sich zu
wenden an Hotel „zur Gemse“, in
Freiburg. 360 H 1061 F

Arbeiterinnen
sowie einige Knaben von 14 Jah-
ren an, finden dauernde Beschäfti-
gung in der Florettschneiderei
Gerau. 172 H 390 Lz.

Bei Unterzeichnetem sind von jetzt an
preis vorrätig; gebörte 291 H 752 F
Brunnenröhren.
Bernhard Remy, im Dorf Plaffeyen.

Öffentliche Steigerung
Christian Hausmann, Vater, ver-
beistand durch Samuel Bahn, in Nieder-
muhren, läßt Dienstag, den 24. März
1903, von morgens 8 Uhr an, auf dem
Schlappengut, bei St. Anton, frei und
öffentlich versteigern: 1 6 Jahr altes
Stutenpferd, 1 Bräckenwagen, 1 Leiter-
wagen, 2 Federwägel, 1 Milchkarren,
1 Nähmaschine (Helvetia), 1 Drehmaschine,
2 Futterschneidmaschinen, 1 Jaugelasten,
Rübenroster, Selbsthalterpflug, Kartoffel-
pflug, 3 eiserne Eggen, 1 Erdwalle, 1
Kartoffeljäter, Räder, Säen, Gabeln,
Sensen, 1 Patentrechen, Pferd- und Kuh-
geschirre, Mählen, Flegel, Sieb, Röh,
hölzerne Gabeln und Rechen, 1 Hebeisen,
Steinschlegel, Rütteln, Zimmer- und
Küchengeräte, Brennhasen, Kochhasen, Was-
serkessel, Milchkanne, 2 Milchbräuten und
vieles andere mehr. 351 H 1013 F
Zu dieser Steigerung ladet freundlich
ein Die Versteigerer:
Ch. Hausmann, Vater,
Samuel Bahn.

Speisezwiebeln

10 kg gelbe, haltbare	Fr. 1.50
10 kg Süßbirnen	4.90
10 kg Edelbirnen	6.20
10 kg süße Apfelsüßli	5.80
10 kg saure gesch. Apfelsüßli	7.20
10 kg gr. türk. Zwetschgen	4.10
10 kg gebörte Kastanien	3.80
10 kg Smyrnaisigen	4.10
10 kg gelbe Weinbeeren	5.90
10 kg Reis Fr. 2.80, 3.40 u.	4.—
10 kg Hasergras	3.90
10 kg Pariser Semmelmehl	3.20
10 kg Macaronis, Höruli	4.60
10 kg Vegetaline (Kolossbutter)	13.—
10 kg Schweinefett, gar. rein	15.60
10 kg Delikatess-Schinken	16.40
10 kg Fitt ohne Fett u. Knochen	18.80
10 kg meiche Magerkäse	7.80
5 kg Bienenhonig	8.—
10 B. Thon od. Sardinen	3.30

Bei 50 kg 5 % Rabatt.
Winiger, Engroslager, Bodwyl.
362/60 H 1800 Q

Blechmusikinstrumente
aller Art
Klavier, Geigen, Flöten,
Klarinetten, Mandolinen,
Lithern, Gitarren etc.
Lieferung von Zubehör für alle Instru-
mente.
J. Deprez, Th. Wahlen's Nachfolger,
Peterlingen.

Vertreter für Freiburg und Umgebung
D. Bertchi,
unter den Bogen, Lindenplatz, in Freiburg
Rasche und sorgfältige Reparaturen.
Die Instrumente können im Laden in
Freiburg abgegeben werden. 308

Carbolineum Marke „Woelner“
zur Erhaltung aller Arten Holz und zur
Verhütung von Fäulnis.
geruchlos, zum
Gebrauche im
Innern des Hauses. 346 H 999 F

Einzige Ablage: **Fr. Guidi,**
hinter der St. Nikolauskirche.
4000 Zentner
gutes Heu, Emb und Stroh. Sich
zu wenden an F. Schwab, Verwalter,
in Galmiz, bei Murten. 274 H 705 F

Ein Jungschmied
findet dauernde Arbeit bei M. Stritt,
Schmiedmeister, Gerewyl, Alterswyl.
340 H 979 F

Die Knochenmühle
der Reßlera (Perroman) ist dem
Publikum geöffnet. 347 H 990 F

Neun
Freib
Für die
Postunio
Für's K
Die Juit
Im Ver
beiden Ra
Fonjallaz
begehren h
rat wird
Wolles ge
schweizeri
erwählt.
wird für 2
und, bei
Landesteile
Das Wor
Art 72 de
also erhebt
Bevölkerun
Im Ra
Rationaltra
der Berech
nicht bloß
treten wer
und Steuer
dem Schutz
schritt und
und desha
wenigstens
zahl mit i
Es liegt
System zu
wir seit 5
macht. D
fundament
und es ist
treter eine
seine Sou
Hand biete
Als der
Kommissio
den Anira
und der
breiten. E
Art. 4 B.
Gesetze gle
Borrechte
betont im
geordnete
ländische
Schweiz
Genf mit
wählt jetzt
nur 6. W
von 66,44
Bevölkerun
Das sind
niemand h
den Ständ
welche viel
betaflet dur
Stille Hei